

## Abteilung Wirtschafts- und Industriepolitik

# KVI BEWEGT SICH IN EINEM WIRTSCHAFTLICH GEFESTIGTEN UMFELD

## Die Kunststoffverarbeitende Industrie (KVI) agiert stabil

### Deutsche Wirtschaft auf solidem Wachstumskurs

Die deutsche Wirtschaft befindet sich auf einem soliden Wachstumskurs. Die ausgezeichnete Binnennachfrage trägt die deutsche Konjunktur. Im Laufe des Jahres dürften sich die Exporte wieder erholen. Erfreulich ist die zunehmende Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Ein dynamischer Arbeitsmarkt generiert Beschäftigungswachstum. Darüber hinaus ist lediglich ein leichter Preisauftrieb auf niedrigem Niveau zu verzeichnen. Konsum und Wohnungsbau forcieren das Wachstum. Auch die mittelfristigen Wachstumsperspektiven sind durch die gute strukturelle Verfassung der deutschen Wirtschaft positiv.

### Die Kunststoffverarbeitende Industrie

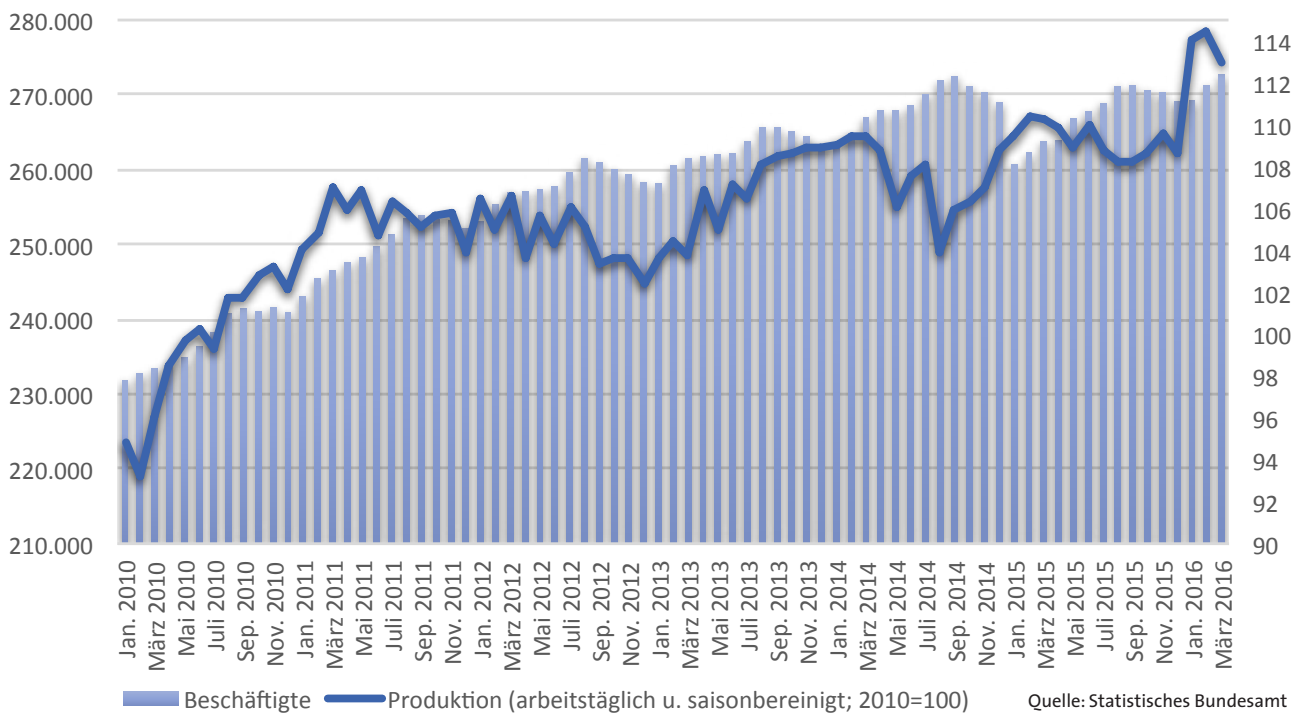
Auch die Kunststoffverarbeitende Industrie profitiert von der positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung. Im Jahr 2015 verzeichnete die Branche in Deutschland einen leichten Umsatzzuwachs. Während sich die Nachfrage nach Kunststoffverpackungen und technischen Kunststoffprodukten positiv entwickelte, ging die Nachfrage nach Kunststoffherzeugnissen im Bau-

sektor leicht zurück. Letzteres ist insbesondere auch auf fehlende Impulse aus der Sanierung des Gebäudebestandes zurückzuführen.

Der Branchenumsatz blieb auch 2015 im Vergleich zum Vorjahr mit knapp 53 Mrd. Euro auf sehr hohem Niveau. Der leichte Umsatzzuwachs war überwiegend Resultat einer verstärkten Nachfrage nach Kunststoffprodukten aus dem Ausland. Während der Inlandsumsatz (- 1,5 %) auf 32,5 Mrd. Euro sank, konnte der Auslandsumsatz im Vergleich zum Vorjahr um + 2,4 % und damit auf einen neuen Höchstwert von 20,5 Mrd. Euro gesteigert werden. 2005 lag der Umsatz noch bei 14,5 Mrd. Euro. Die Exportquote lag 2015 bei 38,7 % und stieg damit um 2,4 % gegenüber dem Vorjahr.

2015 liegt die Beschäftigtenzahl in der Kunststoffverarbeitenden Industrie bei 267.229 und damit geringfügig unter dem Vorjahreswert (-0,4 %). Die Produktion stieg 2015 um +2,3 % gegenüber dem Vorjahr. Auch die Produktivität wurde 2015 um 2,9 % gesteigert. Die Erzeugerpreise gingen leicht zurück (-0,4 %) und liegen 2015 bei 107,1 %.

## Beschäftigung und Produktion, H. v. Kunststoffwaren Deutschland



Die Kunststoffproduktion legte 2015 gegenüber dem Vorjahr nur leicht zu. Für das laufende Jahr 2016 rechnen die deutschen Kunststoffhersteller mit moderat steigender Produktion. Die produzierte Kunststoffmenge verzeichnete mit 18,4 Mio. Tonnen ein Plus von 1,4 %. Die Umsätze der Kunststoffhersteller in Deutschland stagnierten bei 24,4 Mrd. Euro. Während Wachstumsimpulse 2015 allein aus dem Auslandsgeschäft kamen (+ 1,5 %) ging der Inlandsumsatz im gleichen Zeitraum um 2,1 % zurück. Exportiert wurden 12,8 Millionen Tonnen Kunststoff im Wert von 23,6 Mrd. (+ 1,5 % gegenüber 2014). Die Importe beliefen sich auf 9,3 Mio. Tonnen im Wert von 15,4 Mrd. Euro, was zu einem Außenhandelsüberschuss von 3,5 Mio. Tonnen bzw. 8,2 Mrd. Euro für das Jahr 2015 führte. Für das laufende Jahr wird mit einer moderat steigenden Produktion gerechnet.<sup>1</sup>

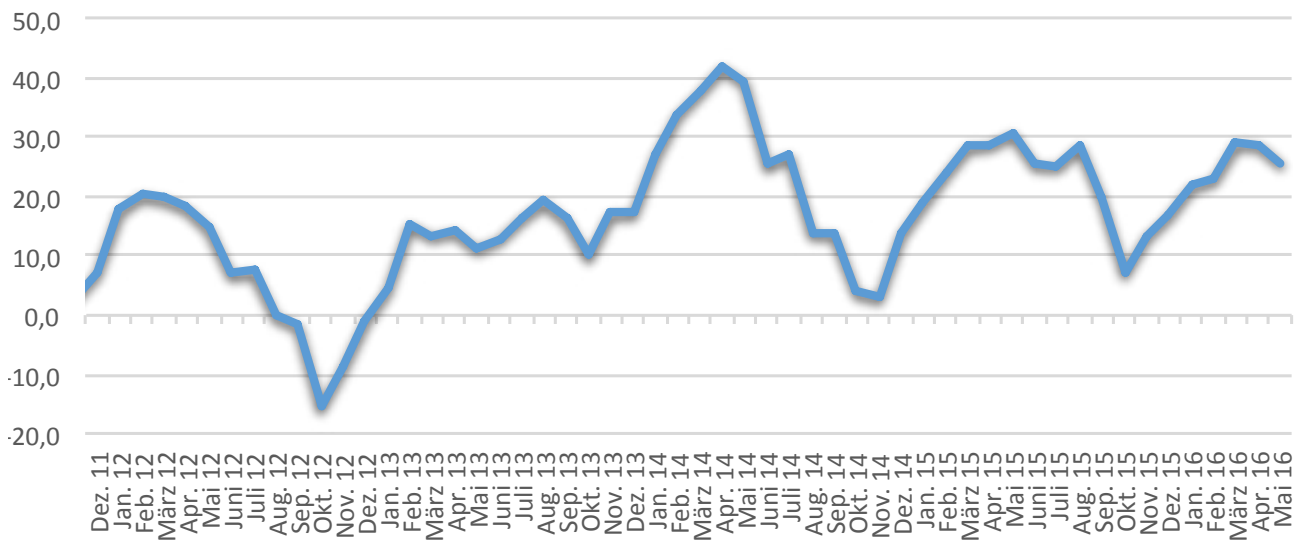
### Stimmung in der KVI

Die Geschäftserwartungen für das 1. Halbjahr 2016 zeigen ein sehr ansprechendes Niveau. Laut einer Umfrage des Gesamtverbandes der Kunststoffverarbeitenden Industrie (GKV) rechnen 57 % seiner Mitgliedsunternehmen mit steigenden Umsätzen. Lediglich 9 % der befragten Unternehmen erwarten sinkende Umsätze für das laufende Jahr. Auch der Ifo Geschäftsklimaindex, in dem Unternehmen zur ihrer aktuellen Geschäftsklage und den Aussichten befragt werden, tendiert ebenfalls positiv.

Auch die Exporterwartungen für 2016 werden bei 64 % der Unternehmen als gleichbleibend eingestuft. 33 % der Unternehmen rechnen mit steigenden Exportzahlen. Allerdings sind es die Inlandsumsätze der

<sup>1</sup> Vgl. PlasticsEurope, Mai 2015

## Ifo Geschäftsklima, H. v. Kunststoffwaren Deutschland Index 2005=100



Quelle: Ifo Institut

deutschen Kunststoffverarbeiter, die den überwiegenden Teil der Branchenumsätze ausmachen. Und die verharren lediglich auf Vorjahresniveau.

Auch der seit 2011 stets positiv verlaufende Beschäftigungstrend scheint etwas an Fahrt zu verlieren. 62 % der Mitgliedsunternehmen wollen ihren Personalbestand beibehalten, der höchste Wert seit 2009. Allerdings planen nur noch 26 % der befragten Kunststoffverarbeiter ihn 2016 zu erweitern. 2015 waren es noch 37 %. Für 12 % der befragten Unternehmen soll sich die Beschäftigtenzahl verringern. 2015 war für 7 % der befragten Unternehmen der Abbau von Stellen ein Thema.

Die Investitionsaktivität zeigt nach einigen recht regen Jahren zu Beginn 2016 eine deutliche Stagnationstendenz. Über 60 % der befragten Unternehmen planen keinerlei Veränderungen des Investitionsvolumens gegenüber dem Vorjahr. Das ist der mit Abstand höchste Wert, der in den seit 2001 laufenden

Umfragen erzielt wurde. Bei den Investitionsschwerpunkten planen die Kunststoffverarbeiter die geringsten Erweiterungen. Auch der in den letzten Jahren zu verzeichnende Ausbautrend in der Verarbeitung scheint etwas zu erlahmen.<sup>2</sup>

### Die Segmente der Kunststoffverarbeitung im Einzelnen

Wichtigstes Einsatzgebiet für Kunststoff ist in Deutschland der Verpackungsbereich, gefolgt vom Bau- und vom Fahrzeugsektor. Unverzichtbar ist Kunststoff aber für praktisch alle Industriesektoren. Entsprechend groß ist die Bedeutung der Kunststoffindustrie für die Volkswirtschaft in Deutschland insgesamt: 6 % der Produktion entfallen auf sie. 393.000 Menschen sind in Deutschland in den rund 3.300 Unternehmen der Kunststoffindustrie tätig, 49.000 Beschäftigte sind es allein in der Erzeugung von Kunststoffen.

<sup>2</sup> aus: KI Kunststoffinformation, 01.02.2016

Die Gesamtsicht der Kunststoffverarbeitenden Industrie spiegelt sich – bis auf Einschränkungen im Segment Baubedarf – auch in den einzelnen Branchensegmenten wider, die in ihren Entwicklungen und Perspektiven ein differenzierteres Bild ergeben.

Die Branche wird im Rahmen der Datenerfassung des statistischen Bundesamtes in vier Hauptgruppen erfasst, die im Folgenden näher beschrieben sind:

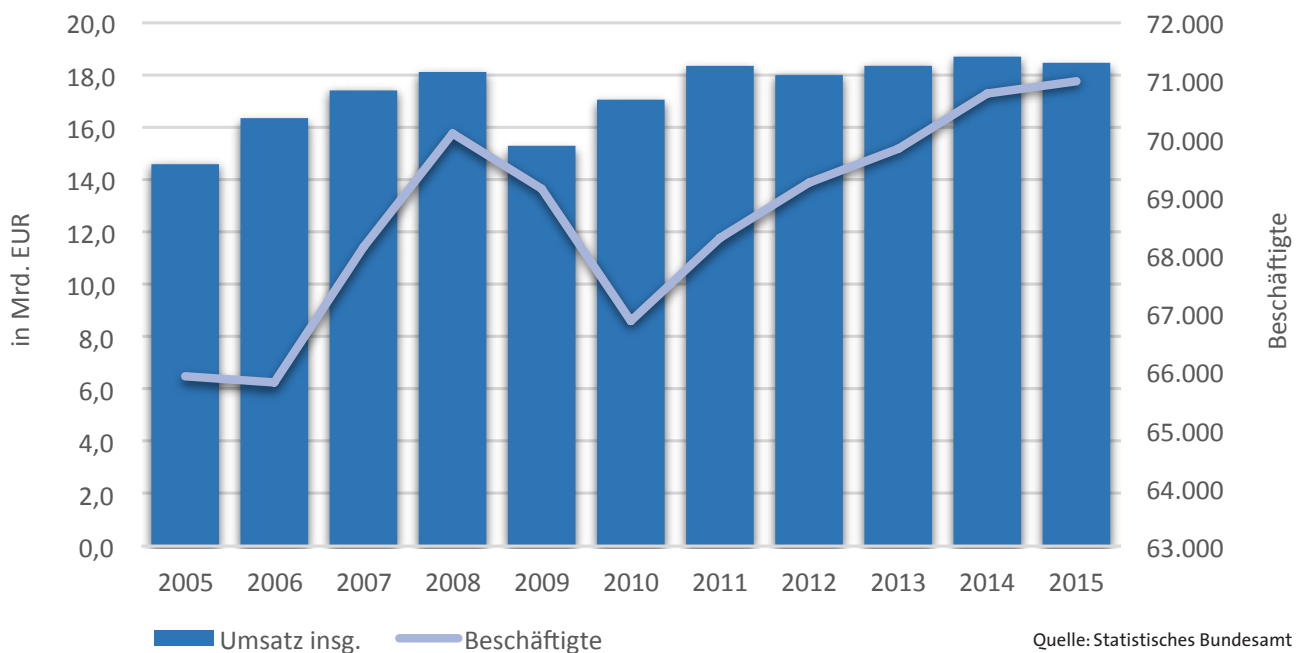
- Halbfertigerzeugnisse wie Platten, Profile, Folien sowie Rohre, Schläuche, Formstücke
- Verpackungsmittel (Flaschen, Beutel, Säcke, Kisten)
- Baubedarfsartikel (wie Bodenbeläge, Türen, Fenster, Sanitärwaren, Tanks)

- Sonstige Kunststoffwaren (zum Beispiel Spritzgussteile für den Fahrzeugbau und für Haushalts-, Spielzeugwaren etc.)

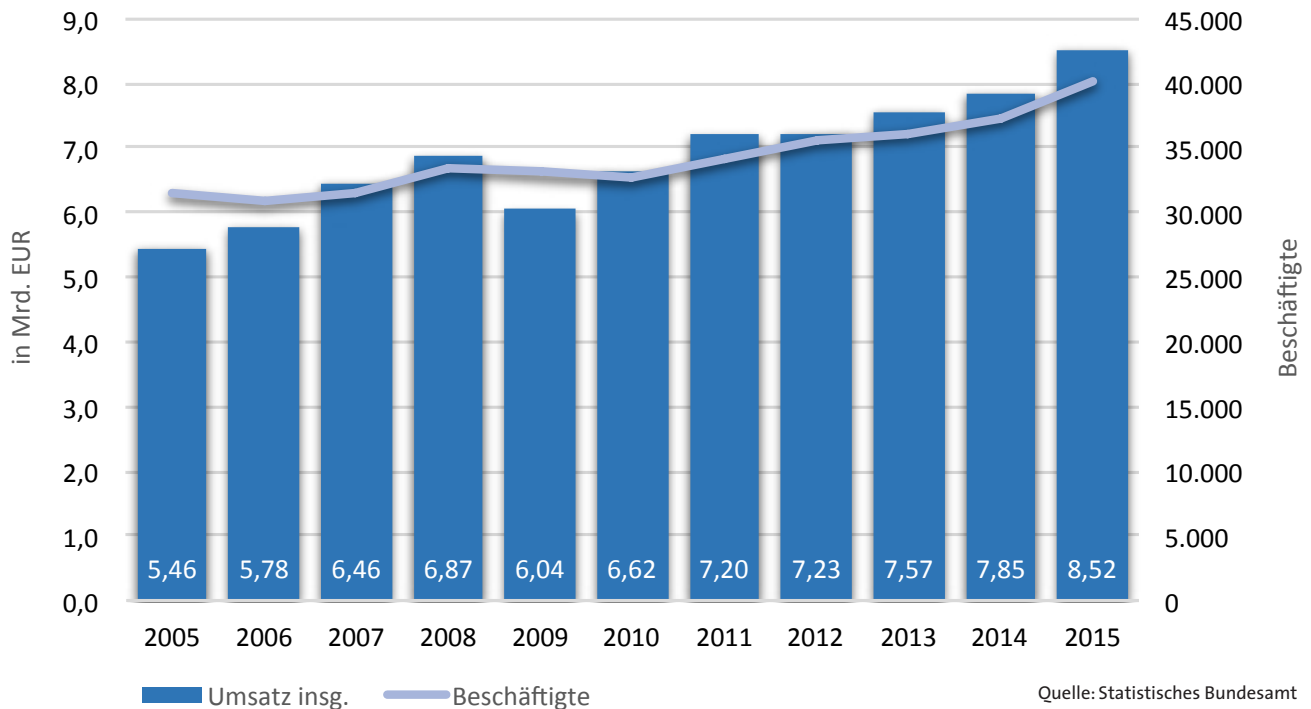
### Platten, Folien, Schläuche und Profile aus Kunststoff

2015 lag der Umsatz in diesem Branchensegment bei 18,4 Mrd. Euro und damit um -1,5 % unterhalb des Vorjahres. Insbesondere im Inland verlor der Umsatz -3,6 %, wohingegen der Auslandsumsatz um 0,7 % leicht stieg und nunmehr bei 9,1 Mrd. Euro liegt. Die Exportquote liegt somit bei 49,8 % und damit um +2,3 % über dem Vorjahr. Die Anzahl der Beschäftigten blieb 2015 mit 71.006 annähernd konstant (+ 0,3%).

## Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung H. v. Platten, Folien, Schläuchen u. Profilen aus Kunststoff



## Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung H. v. Verpackungsmitteln aus Kunststoff



Die Produktion stieg um + 4 % gegenüber dem Vorjahr und liegt nunmehr bei 106,2 %, einer Steigerung gegenüber dem Jahr 2013 um 6,4 %. Auch die Produktivität konnte im gleichen Zeitraum von 96,5 % auf 101,4 % gesteigert werden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies ein Plus von 4 %. Die Erzeugerpreise sanken 2015 gegenüber dem Vorjahr um -1,9 %.

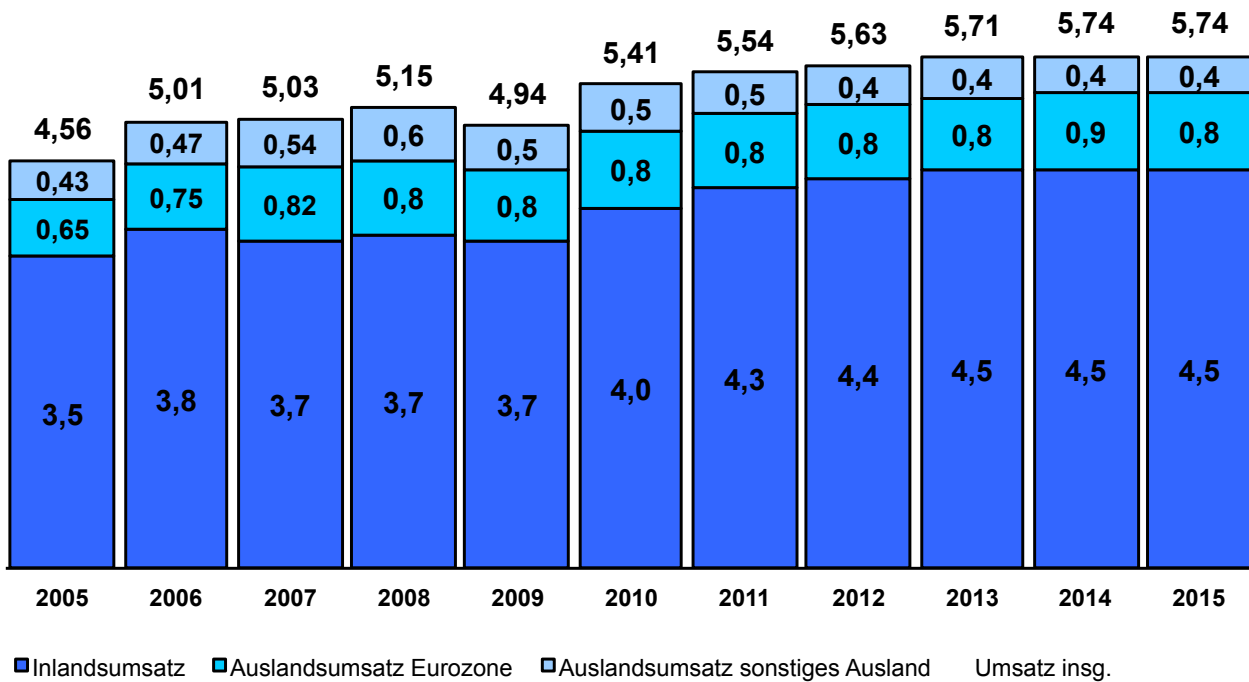
### Kunststoffverpackungen

Die Nachfrage nach Kunststoffverpackungen hat sich weiter positiv entwickelt. Seit 2009 sind auch im Segment Verpackungsmittel aus Kunststoff die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen kontinuierlich gestiegen. 2009 lag der Umsatz bei 6,0 Mrd. Euro und wurde bis 2014 auf 8,5 Milliarden € gesteigert. 2015 im Vergleich zu

2014 um 8,5 %. Der Umsatz stieg in diesem Zeitraum im Inland um 6,8 % auf nunmehr 5,5 Mrd. Euro, im Ausland um 11,8 % auf nunmehr knapp über 3 Mrd. Euro. Die Exportquote liegt 2015 bei 35,5 % und damit 3 % über dem Jahr 2014. Auch die Anzahl der Beschäftigten stieg über die Jahre von 35.624 (2012) auf 40.131 (2015) kontinuierlich an.

Die Produktion konnte von 2012 bis 2015 um 11 % gesteigert werden und liegt bei 112,2 %. Dies entspricht einem Plus von 4,2 % gegenüber 2014. Die Erzeugerpreise blieben annähernd konstant und liegen 2015 bei 108,3 %.

## Umsatzentwicklung in Milliarden Euro H. v. Baubedarfsartikeln aus Kunststoff



Quelle: Statistisches Bundesamt

### Baubedarfsartikel aus Kunststoff

Der Umsatz im Segment Baubedarfsartikel aus Kunststoff blieb 2015 gegenüber dem Vorjahr konstant und liegt bei 5,7 Mrd. Euro. Der Umsatz im Inland stieg marginal um 0,3 % und liegt bei 4,5 Mrd. Euro. Der Auslandsumsatz verlor - 1 % und liegt 2015 bei 1,3 Mrd. Euro. Die Exportquote sank leicht um -0,6 % gegenüber 2014 und liegt 2015 bei 20,3 %.

Die deutsche Bauwirtschaft entwickelt sich deutlich positiv und blickt zuversichtlich auf das Baujahr 2016. Davon werden auch die Kunststoffverarbeiter profitieren. Dank der seit Monaten steigenden Auftragseingänge in der Baubranche liegt die Reichweite der Bestände im Branchendurchschnitt aktuell bei 3,2 Monaten und erreicht den höchsten Februarwert seit fast 20 Jahren.

Spürbare Impulse sind im öffentlichen Bau und im Wohnungsbau zu erwarten. So führten zusätzliche Bundesmittel für die Straße für den Zeitraum von 2016 bis 2018 in Höhe von 2 Mrd. Euro zu einem starken Orderplus im öffentlichen Bau. Die deutlichsten Umsatzzuwächse werden aber weiterhin im Wohnungsbau erzielt. Auch die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen.

Die Bausparte profitiert nach wie vor von den niedrigen Zinsen, der guten Arbeitsmarktlage und den Wanderungsbewegungen. So wurde im vergangenen Jahr der (Neu- und Um-)Bau von über 300.000 Wohnungen genehmigt, so viele wie seit der Jahrtausendwende nicht mehr. Es wird mit einem Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe von 3,0 % auf ca. 103 Mrd. Euro gerechnet.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> vgl. Zentralverband Deutsches Baugewerbe, Mai 2015

Die Produktion ist seit 2013 um 3,6 % zurückgegangen und liegt 2015 bei 102,4 %. Die Erzeugerpreise sind seit 2012 (105,4 %) kontinuierlich gestiegen und liegen 2015 bei 110,5 %.

Die Produktion wurde im Branchensegment um +1,6 % gesteigert und liegt 2015 bei 112,9 %. Ebenfalls angestiegen ist die Produktivität. Sie stieg um 4,2 % auf 99 %. Die Erzeugerpreise blieben annähernd konstant und liegen 2015 bei 105,2 %.

### Sonstige Kunststoffwaren

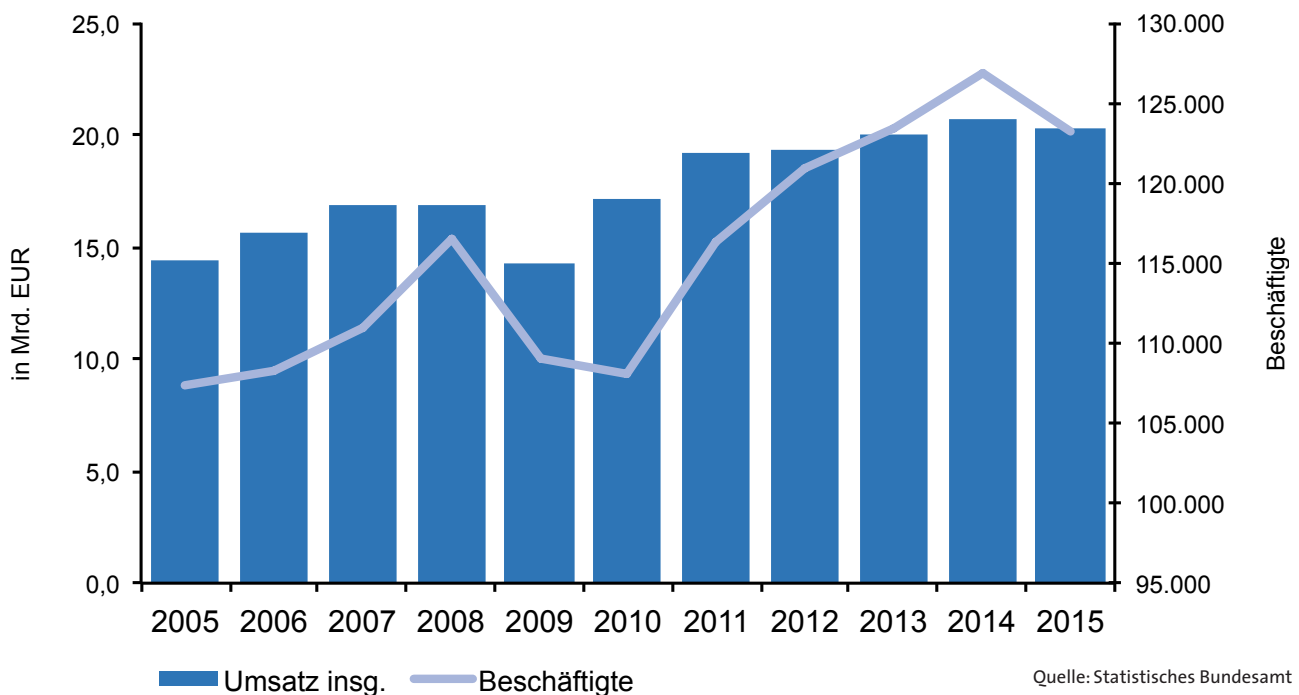
Nachdem sich im Segment sonstige Kunststoffwaren seit 2010 sowohl der Umsatz als auch die Anzahl der Beschäftigten kontinuierlich erhöht hatte, ist 2015 erstmalig wieder ein leichter Rückgang in den Beschäftigtenzahlen um -2,8 % auf nunmehr 123.194 (2015) zu verzeichnen. Auch der Gesamtumsatz ist im Branchensegment 2015 um -2 % auf 20,3 Mrd. Euro gesunken. Insbesondere im Inland war der Umsatzrückgang um -3,6 % deutlich und erreicht 13,3 Mrd. Euro. Dem entgegen stieg der Auslandsumsatz um 1,2 % auf 7,1 Mrd. Euro leicht an. Die Exportquote liegt 2015 bei 30,8 % und damit 3,3 % über dem Vorjahr.

## Trends, Herausforderungen und Perspektiven

### Fachkräftegewinnung muss oberste Priorität haben

Nach dem Berufsbildungsbericht 2016 suchen fast 81.000 Bewerber/-innen einen Ausbildungsplatz, demgegenüber stehen 41.000 unbesetzte Ausbildungsplätze. Zudem ist die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber um einen Ausbildungsplatz auch in diesem Jahr um 10.000 gesunken. Besonders die Zahl der

**Umsatz- und Beschäftigtenentwicklung  
H. v. sonstigen Kunststoffwaren**



Absolventen von Haupt- und Realschulen ist deutlich zurückgegangen. 2015/2016 wurden bundesweit 522.100 neue Ausbildungsverträge (96,4 % betriebliche/3,6 % außerbetriebliche) abgeschlossen, was einem Rückgang von - 0,2 % entspricht.

Auch die aktuellen Zahlen zur Ausbildungssituation in der Kunststoffverarbeitenden Industrie geben weiter Grund zur Besorgnis. 2015 haben sich 2.499 junge Menschen für eine Ausbildung zum/zur Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik entschieden. Das ist lediglich ein Zuwachs von 0,6 % im Vergleich zu 2014. Bleibt die Zahl der Auszubildenden weiterhin auf diesem Niveau, so wird die Zahl der Absolventen keinesfalls ausreichen, um den zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken; auch wenn dies regional unterschiedlich gewichtet ist.

Der massive Rückgang von Schulabgängern und der ungebrochene Trend zur Aufnahme eines Studiums führen dazu, dass es immer schwerer wird, Nachwuchs für technische Berufe zu gewinnen. Es ist absehbar, dass mittelfristig eine deutliche Lücke bei den Fachkräften entstehen wird. Laut einer Umfrage des Gesamtverbandes der Kunststoffverarbeitenden Industrie (GKV) besteht bereits heute bei 60,3 % der befragten Mitgliedsunternehmen ein Mangel an Fachkräften und Auszubildenden. Bei 53,9 % der befragten Unternehmen besteht ein Mangel an Auszubildenden, bei 77,6 % ein Mangel an Verfahrensmechanikern/Technikern und bei 28,9 % ein Mangel an Kunststoff-Ingenieuren/-innen. Handlungsbedarf ist dringend gegeben.

Diese Entwicklung wird sich nicht allein mit höheren Ausbildungsvergütungen umkehren lassen. Wer sich heute für eine Ausbildung entscheidet, für den müssen auch die beruflichen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten in einem Unternehmen stimmen. Hierzu gehört nicht nur eine qualitativ hochwertige Ausbildung, die den digitalen Entwicklungen in

Wirtschaft und Produktion Rechnung trägt, sondern auch garantierte regelmäßige betriebliche Fortbildungsmaßnahmen sowie unternehmensinterne Aufstiegschancen. Gute Arbeit eben – in einem guten Unternehmen!

Insbesondere kleine und mittelständische Branchenunternehmen sind gefordert, offensiv und mit einem positiven Selbstverständnis Aufmerksamkeit bei jungen Leuten zu erlangen und die Ausbildung in der Kunststoffverarbeitung nicht nur offensiver, sondern auch attraktiver zu gestalten und zu kommunizieren. Im Rahmen der Ausbildung des Fachkräftebedarfs wird es zunehmend darauf ankommen, auch im Rahmen des digitalen Wandels von Wirtschaft und Unternehmen adäquat agieren zu können.

Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, sich frühzeitig mit der eigenen unternehmerischen Perspektive zu befassen. Hierzu gehört auch, Themen wie Industrie 4.0/Arbeit 4.0, Entwicklungen in der Robotik und Automation vor dem Hintergrund der eigenen Unternehmensprozesse und Produkte zu analysieren und zu bewerten. Auch die Perspektiven neuer Fertigungsprozesse, wie der additiven Fertigung (3D-Druck) wären dabei zu berücksichtigen. Insbesondere für die additive Fertigung kann die Gestaltung eines entsprechenden Ausbildungsberufs eine interessante Perspektive werden.

## Digitalisierung in der Kunststoffverarbeitung

In der Kunststoffverarbeitung gibt es eine starke Tendenz zu komplexen, kombinierten und integrierten Fertigungsprozessen mit erhöhtem Automatisierungsgrad. Gleichzeitig wird die werkstoffliche Vielfalt auch für eine deutlich verbesserte Multifunktionalität der Endprodukte genutzt.



Des Weiteren gibt es die Tendenz zu einer „individualisierten“ Produktion, d. h. eine steigende Zahl von Produktvarianten mit kurzen Lebenszyklen bzw. sogenannten 3D-Drucktechnologien. Die enge Interaktion zwischen Werkstoff und Fertigungstechnologien (inklusive Automation bei der Herstellung von Leichtbaustrukturen) sowie eine noch effizientere Nutzung von Rohstoffen und Energie in allen Stufen der Prozess- und Wertschöpfungskette werden zukünftige Entwicklungen prägen.

Die Kunststoffverarbeitende Industrie bringt gute Voraussetzungen dafür mit, von den Chancen der Digitalisierung der Industrie profitieren zu können. Gleichwohl sind die IG BCE und der Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie (GKV) der Auffassung, dass sich die Digitalisierung industrieller Wertschöpfung in Abhängigkeit von der jeweiligen betrieblichen Situation in der Kunststoffverarbeitung eher evolutionär denn revolutionär vollziehen wird.

Aktuell beschäftigen sich lediglich 8 % der Mitgliedsunternehmen des Gesamtverbandes Kunststoffverarbeitende Industrie (GKV) intensiv mit dem Thema „Industrie 4.0“, während 24 % lediglich davon gehört und 64 % nur am Rande damit befasst sind. Die IG BCE tritt dafür ein, dass sich Unternehmen intensiv mit dem Thema Digitalisierung/Industrie 4.0/Arbeit 4.0 auseinandersetzen. Es ist davon auszugehen, dass u. a. im Automobilzulieferbereich diese Entwicklungen die Unternehmen zukünftig verstärkt fordern. Hier gilt es, sowohl die Chancen im Wettbewerb und für die Beschäftigten zu nutzen, als auch die Risiken für die Arbeitnehmer/-innen so gering wie irgend möglich zu halten.

Laptop und Smartphone gestatten die Arbeit an jedem Ort – auch zu Hause.

Immerhin rund 12 % der Betriebe haben heute schon Tele- und Heimarbeit mittels Betriebsvereinbarung

geregelt, wobei die Themen Homeoffice und mobiles Arbeiten sehr oft vermischt werden. Auch die psychische Gefährdungsbeurteilung rückt zunehmend auf die Agenda von Betriebsräten. 11,5 % der Betriebe haben eine entsprechende Vereinbarung, mehr als 40 % davon seit 2014.

Deutliche technologische Impulse in Richtung fortschreitender Digitalisierung, Robotik und Automation werden von der weltgrößten Messe der Kunststoffindustrie, der „K 2016“ erwartet, die vom 19. bis 26. Oktober 2016 in Düsseldorf stattfindet.

Mit fortschreitender Digitalisierung der Wertschöpfung verändern sich auch die Anforderungen an die Qualifikationen der Fachkräfte. Angesichts der hohen Digitalisierungsdynamik bleibt die Berufsbildung besonders gefordert, rechtzeitig die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Gute Ausbildung zeichnet sich durch gute Ausbilder/-innen aus. Dies gilt in ganz besonderem Maße mit Blick auf die Perspektiven der fortschreitenden Digitalisierung und Automation der Produktion.

IG BCE und der Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie (GKV) werden die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Kunststoffverarbeitung künftig verstärkt gemeinsam analysieren.

## Meeresverschmutzung mit Kunststoffabfällen

Die Meeresverschmutzung mit Kunststoffabfällen (Marine Litter) stellt eine enorme Herausforderung dar. Um diese Einträge wirksam bekämpfen zu können, ist die Identifizierung von Eintragspfaden (Fluss, Küste, Fluss- oder Seeschifffahrt, Deponie, Hafen, Fischerei oder Wanderungen von Meer zu Meer) eine vordringliche Aufgabe.

In Deutschland existiert ein sehr gut funktionierendes Abfallmanagementsystem, das Kunststoffabfälle in der Regel ordnungsgemäß erfasst und verwertet. Für 2012 wurde in Deutschland eine Kunststoffabfallmenge von insgesamt etwa 4,5 Mio. Tonnen ermittelt, die fast zu 100 % stofflich oder energetisch verwertet wurde. Die sehr hohen Standards und gesetzlichen Anforderungen in Deutschland verhindern zudem Einträge von Kunststoffabfällen aus deutschen Deponien in die Umwelt.

Neben der unsachgemäßen Entsorgung durch den Menschen sind in vielen Ländern Europas ein mangelndes Abfallwirtschaftssystem sowie fehlende Deponierungsrestriktionen mitverantwortlich für diese Entwicklung.

Das Abfallaufkommen aus nicht ordnungsgemäß entsorgten Kunststoffabfällen sowie dessen Zusammensetzung ist mangels vorliegender Daten unbekannt. Erste Anhaltspunkte zeigen jedoch, dass dominierende Eintragspfade der nicht ordnungsgemäß entsorgten Abfälle in Deutschland mit etwa 80 % des Gesamtanfalls Flüsse und die Küstenregion sind. Das restliche Fünftel entfällt auf Flussschifffahrt und Häfen.<sup>4</sup>

Nach Auffassung der IG BCE sollte die Realisierung bestehender Umwelt- und Recyclingkonzepte in diversen Mitgliedstaaten der EU im Vordergrund einzuleitender Maßnahmen stehen. Die Bemühungen um internationale Regelungen sind zu begrüßen.

## Rohstoffvolatilität und Versorgungssicherheit

2015 hatten 53 % der Mitglieder des Gesamtverbandes der Kunststoffverarbeitenden Industrie (GKV) Probleme mit der Rohstoffversorgung. Bei 49 % der befragten

Unternehmen waren die Rohstoffpreise signifikant gestiegen, bei 48% die Rohstoffpreise volatil und der Rohstoff nicht in ausreichender Menge verfügbar und 38 % hatten kurzfristige Lieferausfälle zu beklagen.<sup>5</sup>

Die Rohstoffvolatilität als auch die Versorgungssicherheit in Europa bleiben ein Thema. Die weltweiten Gewichtsverschiebungen in der Produktion der Grundstoffe erfassen zunehmend auch die technischen Grundstoffe und werden für den Industriestandort Deutschland von besonderer Bedeutung bleiben. Es ist zu befürchten, dass Europa zusehends an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den Konkurrenten China und USA verliert, die die Vorteile niedrigerer Kosten, sowohl für Rohstoffe als auf Energie, auf ihrer Seite haben. Ob die Verringerung der Menge erzeugter Kunststoffe um 2 Mio. Tonnen in 2014 in einem unmittelbaren Zusammenhang dieser Rahmenbedingung steht, könnte vermutet werden, zumal es global zu einer Erhöhung um rund 10 Mio. Tonnen gekommen ist.

Lagerhaltung, langfristige Lieferverträge und die Diversifizierung der Lieferanten stehen für die Mitgliedsunternehmen als Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung an vorderster Stelle. Lediglich für 3 % der Unternehmen ist demnach der Aufbau von Verarbeitungskapazitäten in anderen Ländern eine Option.

## Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit

Die Entwicklung der Zahl der Arbeitsunfälle ist in der Kunststoffindustrie seit Jahren auf einem hohen Niveau. Mit 37,2% sticht die warmverarbeitende Kunststoffindustrie deutlich aus den meldepflichtigen Arbeits- und Dienstweegeunfällen in der Chemiebranche hervor.<sup>6</sup> Unfallschwerpunkte waren mit 38,8 %

<sup>4</sup> S. Cieplik, Wege ins Meer, aus: Kunststoffe, 5/2016, S. 26 ff.

<sup>5</sup> GKV, Zukunftsforum für eine nachhaltige Kunststoffindustrie, April 2016

<sup>6</sup> BG RCI 2013

mechanische Einwirkungen von Gegenständen, gefolgt von 26,5% Schnitt- und Stichverletzungen sowie 15,9 % mit Unfallschwerpunkt Stolpern, Umknicken, Stürzen. Das Arbeiten an Maschinen sowie die Instandhaltungs-, Montagearbeiten und Störungsbeseitigung sind mit jeweils gut 18 % neben den Arbeiten im regulären Betrieb mit fast 31 % unfallträchtige Tätigkeiten.<sup>7</sup> Die Kunststoffindustrie bildet innerhalb der von der BG RCI betreuten Branchen somit immer noch einen Schwerpunkt des Unfallgeschehens. Schnittverletzungen, Brandverletzungen und Verletzungen im Zusammenhang mit der Bedienung automatisierter Anlagen ließen sich in vielen Fällen durch geeignete Präventionsmaßnahmen vermeiden. Die BG RCI bietet im Rahmen von Informationsmaßnahmen und Schulungen u. a. für Sicherheitsbeauftragte in Unternehmen umfassende Informationen über Arbeitssicherheit und Arbeitsschutzmanagement.

Mit der Präventionsstrategie „Vision Zero: Null Unfälle – gesund arbeiten!“ der BG RCI werden konkrete Ziele zur Senkung des Unfallrisikos und der Berufserkrankungen formuliert. Gleichzeitig sollen die Präventionsangebote und -maßnahmen auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft und zielorientiert sowie bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Betriebsräte, IG BCE und GKV sind sich einig, dass die Anstrengungen zur Arbeitssicherheit gesteigert werden müssen. Sowohl die technischen Bedingungen, als auch die Einstellungen der Beschäftigten wie auch der Führungskräfte sind dabei in den Blick zu nehmen.

Daneben gibt es mit Arbeit 4.0, digitaler Wirtschaft und Sharing Economy Themen, die den Wandel der Arbeitswelt umschreiben. Mit Betriebsvereinbarungen zu Digitalem, zur Arbeitszeit und zum Schutz vor

psychischen Belastungen gestalten Betriebsräte diesen Wandel im eigenen Betrieb mit.

Notwendig werden solche Regelungen, weil moderne Informations- und Kommunikationstechnologien stärker zum Einsatz kommen – verbunden mit neuen Möglichkeiten der Überwachung durch den Arbeitgeber. Aufgabe der Betriebsräte ist es, den Einsatz der Technik so zu gestalten, dass Arbeitnehmern keine Nachteile entstehen. Es geht vor allem darum, Themen wie Leistungs- und Verhaltenskontrollen im Blick zu haben, Datenschutz für Beschäftigte zu gewährleisten und Auswertungen von Protokollen zu regulieren.

Doch nicht nur beim meistverbreiteten Thema Datenschutz (knapp zwei Drittel der Betriebe haben dazu ein gültiges Abkommen); auch in anderen Bereichen schlagen sich die Themen Digitalisierung und Vernetzung nieder, etwa wenn es um die Nutzung von Internet und E-Mail, Social Media oder mobilen Endgeräten geht.

In fast 30 % der seit 2014 abgeschlossenen Vereinbarungen werden Datenschutz und flexible Arbeitszeitgestaltung ausgehandelt. Flexible Arbeitszeitmodelle – Arbeitszeitkonten, Arbeitszeitkorridore, Gleitzeit, Rufbereitschaften, Wochenendarbeit, Vertrauensarbeitszeit – sind seit langer Zeit Gegenstand von Betriebsvereinbarungen. Vor allem der Ausgleich von Überstunden, die Rücksichtnahme auf private und der nicht ausschließliche Vorrang betrieblicher Belange sind Bestandteil betrieblicher Aushandlungsprozesse. Dem Mindestmaß an Schutz vor Leistungsverdichtung und überzogener Flexibilität steht der Wunsch nach Freiräumen durch individuelle Arbeitszeiten und eigenständige Arbeitsorganisation gegenüber.

<sup>7</sup> BG RCI 08/2014

---

## Impressum

Herausgeber: Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie,  
Hauptvorstand  
Verantwortlich: Tomas Nieber  
Redaktion: Uwe Schellerer  
Abt. Wirtschafts- u. Industriepolitik  
Kontakt: [uwe.schellerer@igbce.de](mailto:uwe.schellerer@igbce.de)  
Grafiken: Beate Almstadt  
Layout: IG BCE, Mareike Harders, KOER - Produktdesign



Hannover, Juni 2016